

## **Andacht, für den 16. Mai 2020**

(von Naemi Schmit-Stutz)

*Leise pocht der Regen an mein Fenster, guter Gott und erinnert mich an die Kostbarkeit des lebenserhaltenden Wassers. Danke, für diesen Regentag!*

Ein sichtliches Aufatmen entrang sich meinem Inneren, als sich in den vergangenen Tagen endlich die Schleusen des Himmels zumindest etwas öffneten und erste Regentropfen die Erde nässten. Bereits seit Wochen wartete ich auf diesen Moment. Die zwei extrem trockenen Monate März und April haben der Natur zugesetzt. Bei meinen Spaziergängen stieß ich zunehmend auf tiefe Risse im Boden, die vom Mangel an Wasser erzählten. Die Wiese hinter unserem Haus, die normalerweise im Frühjahr mehrmals gemäht werden muss, geizte mit Wachstum.

All diese Beobachtungen betreffen nun ja zunächst nur mein ganz persönliches, kleines Universum. Und wenn auch unser Grundwasserbrunnen leer ist, so haben wir doch noch immer genügend Wasser aus der

Leitung, um die Pflanzen unseres Gartens weiterhin zu gießen. Viel Unmittelbarer und um ein Vielfaches folgeschwerer und verheerender trifft es dagegen Menschen, die von den Erträgen des Bodens leben oder mit der Pflege desselben betraut sind, die aber nur schwer oder sogar gar nicht flächendeckend wässern können, wie z.B. die Forst- und z.T. Landwirte. Sie haben täglich mit den Folgen der Trockenheit zu kämpfen. Interviews mit Förstern gingen mir da besonders unter die Haut. Manche kämpften mit den Tränen als sie über den Zustand des ihnen anvertrauten Waldes sprachen.

Lange Zeit waren wir bezüglich Wasserressourcen mehr als verwöhnt. Und ich hätte mir noch vor Jahren niemals träumen lassen, dass ich einmal einen Regentag so herbeisehnen könnte. Sicherlich wussten wir von anderen Erdteilen, wie Trockenheit aussieht. Manche unter uns haben bestimmt schon Reisen in Regionen und Länder unternommen, in denen der Umgang mit Wasser anderer Natur ist. Israel gehört zu den Ländern, für welches die Beschaffung von

Wasser schon immer eine bedeutende Rolle spielte. So verwundert es nicht, dass in biblischen Texten dieses kühle Nass eine zentrale Stellung einnimmt. Immer wieder ist von Brunnen die Rede, an denen sich Menschen trafen und um die herum sie lebten. Es ist der Ort, an dem angebandelt wird, ich denke da an die Geschichte von Isaak und Rebecca oder sehr engagierte, lebensverändernde Gespräche geführt werden, vergleiche die Erzählung von Jesus mit der Samaritanerin aus Johannes 4.

Gerade dieser letztere Dialog ist es, der uns bezüglich unseres Umgangs mit Ressourcen ins Nachdenken bringen kann, da Jesus Wasser nicht allein als reales Gut, sondern auch im Übertragenen Sinne, als Symbol für unsern Lebensdurst und unsere Sehnsüchte ins Spiel bringt und zugleich anfragt, wo wir die zu stillen suchen und wie wir mir damit umgehen: Brauchen wir immer neue Kicks von außen, oder finden wir in uns selbst eine Quelle, die uns nährt? Schon allein diese Impulse zeigen auf, wie sehr unsere Gedanken, Gefühle, seelischen Bedürfnisse sich meist unbewusst in unserem Handeln zeigen.

Ich meine, es wird nicht von unbedeutender Tragweite sein, wie wir diese Thematik für uns und unser Sein zukünftig beantworten. Ich wünsche mir sehr, dass wir die innere Kraft haben, es so zu tun, dass nicht ein erneutes, regulierendes Eingreifen von außen nötig sein wird, um die todbringenden Folgen dieser globalen Entwicklung der Wasserknappheit, die wir nun auch regional zu spüren kriegen, zu bewältigen. Wenn gleich Wasser ein Geschenk ist und bleibt, so dürfen wir doch mutig und proaktiv Schritte setzen, damit dieses Gut soweit es in unserer Kraft steht geschützt wird und uns, unseren Nachfahren, unserer Welt weiterhin erhalten bleibt.

*Jesus Christus, Quelle des Lebens. Lass uns immer wieder die Nähe zu Dir suchen, Zeit mit Dir verbringen, auf Dein Wort hören. Du stillst den Durst unseres Herzens.*

*Amen.*